

Auszug aus: **Die öffentlichen Denkmäler der Stadt Zürich**

Ein Bericht im Auftrag der Arbeitsgruppe KiöR, 30. Juni 2021

Gesamtbetrachtung zu 38 in separaten Texten dokumentierten Denkmälern

Diese Publikation und weitere Informationen finden Sie unter www.stadt-zuerich.ch/kioer.



Pestalozzi, Zwingli, Waldmann, Escher in einer Momentaufnahme der Ausstellung *Transit 1999* auf dem Werkgelände der Welti-Furrer AG, Zürich. © Stadt Zürich KiöR. Foto: Andreas Meier

Georg Kreis

em. Professor für Geschichte an der Universität Basel. Zahlreiche Publikationen zur Denkmalkultur, u.a. eine Gesamtdarstellung «Zeitzeichen für die Ewigkeit. 300 Jahre schweizerische Denkmaltopografie», Zürich: NZZ Libro 2008, 540 Seiten

Nr. 6 1862 Heinrich Zollinger, Naturforscher und Seminardirektor



Ludwig Keiser, *Heinrich-Zollinger-Denkmal*, 1855, bei Pelikanstrasse 40, Zürich.
© Stadt Zürich KiöR. Foto: Martin Stollenwerk

Zur Person

Heinrich Zollinger (1818–1859) kam in Feuerthalen (ZH) zur Welt. Er besuchte das kantonale Lehrerseminar in Küsnacht, das er später von 1848 bis 1855 als Direktor und Nachfolger seines Förderers Ignaz Thomas Scherr leiten sollte. 1837/38 studierte er an der Akademie in Genf und arbeitete im Herbar von Augustin-Pyrame de Candolle und dessen Sohn Alphonse. Geldnöte zwangen Zollinger jedoch zur Rückkehr nach Zürich. Er wurde Lehrer im liberalen Horgen am Zürichsee. Der Septembersturm von 1839 verjagte Seminardirektor Scherr und viele Lehrer von ihren Stellen. Zollinger fand eine neue Anstellung als Lehrer in Herzogenbuchsee (BE). Beim Besuch einer Blumenschau in Genf im Jahr 1841 fragte Alphonse de Candolle, ob Heinrich als Pflanzensammler nach Java reisen würde. Zollinger setzte alles aufs Spiel: «Ja! Ich will.»¹ Zollinger hielt sich von 1842 bis 1848 und – nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in der Schweiz – von 1855 bis 1859 erneut in

¹ Auszug aus dem Flyer zur Zollinger-Ausstellung in Zürich, 2018/19.

Niederländisch-Indien (heute Indonesien) auf, wo er bedeutende botanische Studien betrieb, seltene und unbekannte Pflanzen in einem Herbarium sammelte, das später an die Universität Zürich ging, und zudem auch Studien der Vulkanologie führte. Während seines zweiten Aufenthalts auf Java legte er auch eine Kokospflanzung an. Zollinger lebte zeitweise bei einem Schweizer Plantagebesitzer und könnte als Nutzniesser der niederländischen Kolonialpolitik kritisiert werden. Politisch bewegte er sich im linken Flügel und hatte die konservativen Kräfte gegen sich, denen 1839 der Züripersch gelang. Später geriet er in Opposition zum grossbürgerlichen System Escher.

Das Denkmal

Der Mann, der 1862 in Zürich mit einem Denkmal geehrt wurde, war drei Jahre zuvor mit nur 41 Jahren fern der Heimat auf Java an den Spätfolgen einer Malaria-Erkrankung gestorben. 1859 kam von Zollingers Freund und Gesinnungsgenosse Johann Caspar Sieber² die Anregung, für den Verstorbenen eine Totenfeier abzuhalten, und im folgenden Jahr der Vorschlag, in Verbindung mit der Feier eine Marmorbüste zu errichten und diese 1861 an Zollingers Todestag vom 19. Mai einzuweihen. Das Denkmalprojekt war eine Manifestation der damals aufkommenden Demokratischen Bewegung.

Einem späteren Bericht ist zu entnehmen, dass die Büste aus Stein «dem Meissel» von Ludwig Keiser (1816–1890, ETH-Professor für ornamentales Zeichnen und Modellieren, seit 1857 Professor der Modellklasse)³ zu verdanken und, entsprechend Zollingers Kraftnatur in doppelter Lebensgrösse, bereits 1860 hergestellt worden sei, mithin bevor ein Aufstellungsort für das Monument gefunden war.⁴ Die in den rostfarbenen Kunststeinsockel eingravierte Inschrift stellt Zollinger als Direktor des Lehrerseminars Küsnacht vor und hebt seine Verdienste um die Volkshochschule und die Naturforschung hervor. Die Beschriftung nennt auch die Stifter: die Zürcher Schulsynode und Zollingers Freunde.

In Anbetracht von Heinrich Zollingers doppelter Tätigkeit hätte das Denkmal sowohl im Seminargarten in Küsnacht als auch im alten Botanischen Garten bei der «Bastion zur Katz» in Zürich aufgestellt werden können. Die Denkmalinitianten zogen, obwohl sie selbst dem Schulwesen näherstanden, den Botanischen Garten schliesslich dem Seminar vor.⁵ Dessen Aufsichtskommission reagierte aber zunächst ablehnend, «weil die für ihre erweiterte Bestimmung sehr beschränkten Räumlichkeiten des Gartens nicht mit Denkmälern überladen und weil jedenfalls nur solche Monumente darin aufgestellt werden sollten, die zur botanischen Wissenschaft und zum Garten selbst in der nächsten Beziehung stehen».⁶ Zudem wurde geltend gemacht, dass im Garten Umbauten und Denkmäler für andere Männer geplant seien, die einen noch direkteren Kontext zur Botanik und zum Garten hätten, wie zum Beispiel Paul Usteri, Johann Jacob Römer, Johannes Scheuchzer und andere. Die Schulsynode gab das Vorhaben nicht auf und erneuerte

² https://peter-schulthess.ch/wp-content/uploads/2019/02/Heimatspiegel_Oktober_ganz.pdf

³ Zu Keisers Œuvre gehören auch Standbilder von Zwingli, Pestalozzi und Conrad Gessner (vgl. <https://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023504>). 1861 gewann er den Wettbewerb für das Basler Oekolampad-Denkmal.

⁴ Pfarrer Walther Gimmi, der mehrere Beiträge zu Denkmälern in der NZZ veröffentlichte, in diesem Fall am 23. Februar 1893.

⁵ Komiteepäsident war Sekundarlehrer Sieber aus Uster.

⁶ Zit. nach Gimmi, 1893.

ihren Antrag, räumte aber ein, dass der Botanische Garten frei sei in der Wahl des Standorts, sofern der Künstler ihn nicht verwerfe, und dass auch eine spätere Umplatzierung denkbar sei. Am 14. August 1861 bewilligte die Erziehungsdirektion die Aufstellung der Büste. Im März 1862 wurde das simpel gestaltete Denkmal schliesslich errichtet und am 31. August 1862 eingeweiht. Der Denkmalinitiant Johann Caspar Sieber, von Beruf Sekundarlehrer,⁷ hielt – «nach dem Vortrag passender Lieder» – die Weiherede. 1879 erhielt das Denkmal auf Wunsch und Kosten der Schulsynode einen neuen Standort im vorderen Teil des Gartens.

Literatur

Hans Wanner, Heinrich Zollinger, 1818–1859. Ein Zürcher Schulmann als Naturforscher und Pflanze in Indonesien. Sein Leben und seine Zeit. Neujahrsblatt hg. von der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1984, S. 5–31.

Urs Rohr, Die Rolle des Forschers im kolonialen Prozess, aufgezeigt am Wirken des Zürcher Naturalisten Heinrich Zollinger in Niederländisch-Indien. Diplomarbeit am Geografischen Institut der Universität Zürich, 1993.

Felix Frank, Vom Sekundarlehrer in Herzogenbuchsee zum Naturforscher in Java, in: Jahrbuch des Oberaargaus 1996. Zürich 1996, S. 131–138.

⁷ https://peter-schulthess.ch/wp-content/uploads/2019/02/Heimatspiegel_Oktober_ganz.pdf